

Die Kolumne im „Dreisamtäler“, erschienen am 28. August 2019

Da wär' noch was...

Von stillgelegten Zugtrassen und entvölkerten Steinwüsten...

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht gut streiten. Daher behalte ich meine Gedanken über sich häufende architektonische Meisterleistungen in Gestalt modern puristischer Einfamilien-scheußlichkeiten im Großen und Ganzen lieber für mich. Was mir jedoch in letzter Zeit immer häufiger einen Schauer des Grauens über den Rücken rieseln lässt, setzt den langweiligen persönlichkeits- und kreativitätsfreien Nullachtfuffzehnbunkern wirklich die Krone auf bzw. die Vorhölle vors Haus. Die Rede ist von jenem Steinvakuum, welches sich mittlerweile 15 Prozent der Deutschen vor ihr Haus schmeißen und dies dann völlig skrupellos als „Vorgarten“ bezeichnen. Selbstredend kann aus einer ungezählten Melange aus Material gewählt werden und die Wahl zwischen Marmorkies, Bruchstein, Basaltsplit, Granatsplit, Lavamulch oder Quarz gaukelt dann doch ein gewisses Maß an Eigenkreativität und Individualität vor. Sicherlich muss man für das Anlegen dieses Stück Ödlands von professioneller Hand, tief in die Geldbörse greifen, was den Anschein von Exklusivität auf fragwürdige Weise unterstreicht. Man möchte ja über vieles gar nicht Bescheid wissen und besonders was in den Köpfen dieser Steinwüstengärtner vor sich geht, muss niederschmetternd sein. Mich persönlich beschleichen beim Anblick jener tristen Schotterwüsten eher Bilder von pflageleicht gestalteten Familiengräbern oder auf Gleisen laut vorbei rasenden Güterzügen und die damit verbundenen Gefühle erfassen mich gleich mit.

Da ich mich in einem Land, in der der Einzelne das Recht auf freie Entfaltung hat, ausgesprochen wohl fühle und sehr dankbar darüber bin, in einem solchen leben zu dürfen, übe ich mich in Toleranz, kratze die letzten Empathiekrümel für diese steinigen Geschmacklosigkeiten zusammen und suche krampfhaft nach Argumenten, welche hitzespeichernde Schotterfelder zwischen Straße und Hauseingang irgendwie rechtfertigen könnten. Ein solcher Garten sei keine Frage des individuellen Geschmacks sondern „aktive Verunstaltung des öffentlichen Raums“, bringt Karla Krieger, von der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur, es auf den Punkt. Ich möchte sie dafür umarmen.

Nun gut, zurück zu den Argumenten pro „Steinvakuum“. Im Prinzip fällt mir dieses eine Argument immer wieder ins Auge: *Vorgarten und Stil des Hauses bilden ein harmonisches und optisch ästhetisches Gleichgewicht*. Ach du meine Güte, ich mag mir gar nicht vorstellen, wie harmonisch und optisch ästhetisch es im Innern des Hauses aussieht. Mir fällt vielmehr ein weiteres Gegenargument ein: Das Klima ums Haus verschlechtert sich um ein Wesentliches. Wussten Sie, dass zwischen einer Steinwüste vor dem Haus und einem Schattenplatz unter einem Baum 6 bis 8 Grad Temperaturunterschied herrschen?

Soll der Vorgarten nicht auch Besucher „Willkommen“ heißen? Wie mögen sich Besucher fühlen, die erst an einem öden Familiengrab vorbei stiefeln oder an stillgelegten Bahntrassen entlang schleichen müssen, bevor sie die Haustür erreichen? Ich könnte mir vorstellen, dass sich ein Entlangschlendern an bunten Blumen und sich des Lebens freuenden Hummeln eventuell positiver auf das gewünschte Gefühl „Herzlich Willkommen“ auswirken könnte.

Schon bemerkt? Die neue Trendwelle? Moderne, kreative, naturliebende, verantwortungs- und stilbewusste Eigenheimbewohner haben sie für sich entdeckt. „*Verliebt in Grün*“, ähnlich wie unsere linksfahrenden Nachbarn, diese leidenschaftlichen britischen Hobbygärtner. Von angelsächsischen Blumenliebhabern sicher ein bisschen beneidet, sind wir gesegnet mit nahezu mediterranem Klima und einer enormen Vielfalt an wunderschönen und robusten heimischen Pflanzen. Also, los geht's! Wer jetzt seinen steinigen Vorgarten in einen Vorgarten in grün umgestaltet, der fühle sich herzlich eingeladen ein Vorher-Nachher-Foto zu senden. Ich persönlich verleihe ihm oder ihr den „Ich habe endlich umgedacht“-Orden – mit Bericht und Bild.